

# Erfahrungsbericht zum Washington and Jefferson College in Washington, Pennsylvania

Ein Auslandssemester war eine meiner besten Entscheidungen und wertvollsten Erfahrungen. Insgesamt hatte ich eine tolle Zeit im W&J College und würde es jedem weiterempfehlen, der oder die auch unbedingt die USA erkunden will, sich ins aktive amerikanische (College-) Leben schmeißen will (geht auch als Master Student), nicht zwingend das Feeling einer attraktionsreichen Großstadt wünscht (Washington PA ist nicht DC!), sondern auch gerne einmal die Vorteile eines kleineren (unter 1500 Studenten) Colleges genießen möchte: eine sehr persönliche Betreuung, sehr gute Lehre, ein soziales, vertrautes Miteinander und das starke Gemeinschaftsgefühl sowie viel Engagement unter den Studenten.

Auch ganz allgemein kann ich ein Auslandssemester nur empfehlen: Zum einen ist es sehr spannend, die Art der Vorlesungen oder Seminare in einem anderen Land kennen zu lernen. Man bekommt die Möglichkeit, Kurse zu wählen, die an der eigenen Uni gar nicht angeboten werden oder die man im Normalfall aus zeitlichen Gründen nie besucht hätte. Zum anderen ist es die beste Gelegenheit, Studenten aus allen möglichen anderen Ländern und Kontinenten kennenzulernen, sich über deren Kulturen und Erfahrungen auszutauschen und einzigartige Freundschaften zu schließen. Es hat immer sehr viel Spaß gemacht, mit so vielen unterschiedlichen, individuellen Leuten Dinge zu unternehmen - manchmal haben wir uns gegenseitig sehr gewundert oder gelacht über bestimmte Eigenarten, aber vielleicht auch davon gelernt, doch andererseits hat man auch immer wieder einige Gemeinsamkeiten festgestellt.

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Vorbereitung und Betreuung</b>	<b>2</b>
1.1	Kurswahl . . . . .	2
1.2	Zeit- und Semesterverschiebung . . . . .	2
1.3	Bewerbung bzw. Auswahlkriterien . . . . .	3
1.4	Finanzielles . . . . .	3
1.5	Visum . . . . .	3
1.6	Flug . . . . .	4
<b>2</b>	<b>Das College (aus akademischer Perspektive)</b>	<b>4</b>
<b>3</b>	<b>Das Collegeleben</b>	<b>5</b>
3.1	Wohnen . . . . .	5
3.2	Essen . . . . .	6
3.3	Campus selbst . . . . .	6
3.4	Aktivitäten . . . . .	7

# 1 Vorbereitung und Betreuung

Wie allseits bekannt, sollte man rechtzeitig anfangen, das Auslandssemester zu planen und alle Fragen rechtzeitig abzuklären. Am wichtigsten ist es natürlich, erstmal eine Uni zu finden, die zu einem passt. Ich muss zugeben, dass das College in Pennsylvania nicht meine erste Wahl war, dennoch bin ich sehr glücklich, dass mir vom International Office dieser Platz angeboten wurde. Aber first things first. . .

## 1.1 Kurswahl

Das Kursangebot des Colleges findet sich im College Katalog, der eine sehr gute Orientierung bietet:

<https://wiki.washjeff.edu/display/CATALOG2018>

Um zu wissen, was auch wirklich im gefragten Semester wann stattfindet, schaut man besser im WebAdvisor (ca. bis zu einem halben Jahr im Voraus) nach und vergleicht die Beschreibungen mit dem College Catalog:

<https://webadvisor.washjeff.edu/PROD/WebAdvisor?TOKENIDX=5288589353&type=M&constituency=WBST&pid=CORE-WBST> (man muss sich nicht! registrieren, einfach auf Search for sections klicken. . .)

Um voll immatrikuliert zu sein bzw. um seinen Visastatus nicht zu verlieren, müssen mindestens drei, maximal vier 4-Credit Kurse belegt werden. Sportkurse für 2 Credits können additiv belegt werden. (Sonstige Freizeit Sportangebote findet man z.B. über die Clubs.)

Das College bietet übrigens einige sehr interessant wirkende Kurse, die man auch wählen kann, obwohl diese womöglich überhaupt nichts mit dem eigenen Studienfach zu tun haben (sofern es keine 300er oder 400er Level Kurse sind, wo idR einiges vorausgesetzt wird). Selbst wenn sich sowas nicht (mehr) als Studium Integrale anrechnen lassen sollte, kann es sich sehr lohnen für die persönliche Horizonterweiterung ;) Das ist ja auch einer der Gründe, weswegen so ein Auslandssemester eine einmalige und lohnenswerte Erfahrung sein kann. . .

Mehr dazu in Kapitel 2.

## 1.2 Zeit- und Semesterverschiebung

Zum einen ist zu berücksichtigen, dass, wenn man wie ich im SS weggehen möchte, in den USA das Spring Semester bereits um den 20. Januar beginnt. Die Standardklausuren können also nicht in Köln mitgeschrieben werden. Es betraf mich zwar nicht, aber es können wohl teilweise Ausnahmen gemacht werden, sodass die deutsche Klausur nach Amerika geschickt wird und man die dann da zeitgleich schreiben kann. Dummerweise ist da natürlich die Zeitverschiebung bei Klausuren am Vormittag (Washington wacht 6h später auf) ein Hindernis UND es muss natürlich mit allen Beteiligten abgesprochen werden, sicher nicht ganz easy. Organisatorisch sicherere Lösungen sind da wahrscheinlich Praxissemester (das hab ich im WS zuvor z.B. absolviert) oder nur Kurse mit Seminararbeiten und dergleichen zu belegen.

### 1.3 Bewerbung bzw. Auswahlkriterien

Es ist natürlich nie verkehrt, gute Noten vorweisen zu können, doch die sind nicht alles. Mir wurde damals gesagt, dass auch das studierte Fach berücksichtigt wird (die durchschnittliche Mathe- oder Juranote etc. ist ja z.B. schlechter als der Durchschnitt in BWL oder Pädagogik oder so), der Sprachtest (C Niveau wird bei vielen Unis in Amerika schon verlangt), sonstiges Engagement etc. – das Übliche.

UND: Am wichtigsten (glaube ich) ist das Motivationsschreiben! Bei dem sollte man sich also besonders viel Mühe geben: Warum der Wunsch? Wieso bist du richtig? Was möchtest du dort machen und belegen? Etc.

### 1.4 Finanzielles

Wenn man es schafft, ein Stipendium zu ergattern (was bei mir leider nicht geklappt hat) ist das sicher nie verkehrt, denn das Leben am W&J College ist sehr sehr teuer im Vergleich zu Köln.

Die Tution, der absolut größte Part, wird einem zum Glück erlassen dank der Uni Köln – W&J College Partnerschaft bzw. Exchange. Das preisliche Niveau dieser ist sogar vergleichbar mit Ivy League Unis.

Selbst bezahlen allerdings muss man Health Insurance, ein paar andere kleinere Fees (Activities & Co) und die Hauptbeträge: Housing und den Meal Plan. Das lief bei mir alles zusammen auf grob 7000 \$ hinaus für die 4 Monate. Auf der einen Seite werden da natürlich viele Wahlmöglichkeiten weggenommen, um die man sich zu Hause normalerweise selbst kümmern möchte. Es gibt aber auch Vorteile bei dieser Regelung, insbesondere organisatorische, wenn aus dem Ausland kommend: Den Betrag überweist man auf das Collegekonto (in der ersten Woche dort) und danach muss man sich quasi um nichts mehr kümmern:

1. Es gibt keinen Stress, ein geeignetes Zimmer zu finden, weil man ja direkt auf dem Campus einquartiert wird. Damit sind auch mögliche Kontaktfindungsprobleme aus dem Weg geräumt, denn fast alle W&J Studenten müssen auf dem Campus leben. Da kommt auf jeden Fall Internat Feeling auf ;) Als Pendlerin zur Uni Köln habe ich es außerdem genossen, NIE auf Bahnen angewiesen zu sein, da man zu Fuß innerhalb von 5-10 Minuten überall ankommen konnte – genial.
2. Man muss sich durch keine Verträge quälen um zu entscheiden, welche Auslandsversicherung am günstigsten oder besten ist, man bekommt einfach CISI.
3. Durch den Meal Plan muss man sich keine großen Gedanken machen, wie man große Einkäufe tätigt, wo man das alles aufbewahrt und wann man kocht, denn es gibt in den meisten Gebäuden leider eh keine Küche. Dafür findet man so gut wie immer Gesellschaft beim Essen, was auch wiederum einige Freundschaften stärken kann, da sonst nicht immer so viel Zeit ist, sich zusammen zu setzen. Spezielleres folgt in Kapitel 3.2.

### 1.5 Visum

Um das Visum zu beantragen, musste ich zur US Botschaft nach Frankfurt, da das zumindest von Köln aus das nächste ist, bei dem man auch Visa beantragen kann. Hier muss auf jeden Fall

Zeit eingeplant werden: der Termin wird online mit einer sehr ausführlichen Befragung vergeben (die bei mir übrigens NUR mit Chrome halbwegs problemlos lief) und danach dauert es noch ein paar Wochen, bis man seinen Reisepass wieder mit dem Visum zurückgeschickt bekommt. Die benötigten Unterlagen hierfür kamen bei mir übrigens erst im November, also 2,5 Monate vor Abflug. Aber es lief alles doch sehr glatt noch, also keine Panik ;)

## 1.6 Flug

Ich habe mir sagen lassen, dass Flüge zum Pittsburgh Airport sehr teuer sind. Falls man also mit genügend Vorlauf anreisen kann, ist es eine Option, direkt von New York oder Washington DC aus per Bus zu fahren. Mega Bus ist hier übrigens deutlich verlässlicher als Grayhound nach allem, was man hört.

Ab Pittsburgh (Airport oder Bus Station) wird man aber netterweise von den sogenannten Global Ambassadors (Studenten des W&J, die sich um die Internationals kümmern) abgeholt und erhält somit auch die ersten wichtigsten Infos. Hier merkte man sofort die tolle Betreuung und fühlt sich gut aufgenommen :)

## 2 Das College (aus akademischer Perspektive)

Wie bei Kurswahl bereits angemerkt belegt man als Vollzeitstudent 3-4 Kurse. Anders als an einer großen Uni wie Köln ist man dort jedoch nie eine anonyme Nummer in einem großen Hörsaal, denn in ca. 3/4 der Kurse sind weniger als 20 Studenten angemeldet und viele Profs lernen sogar die Namen. Anwesenheitspflicht gehört nämlich auch dazu, und in einigen Kursen gibt es Noten für die Mitarbeit. Auch ist es in den USA üblich 1 oder 2 Midterm Klausuren zu schreiben, additiv zu den Finals. Dazu kommen manchmal benotete Paper (also Hausarbeiten), Quizze und sonstige Hausaufgaben, die man teils einreichen muss. Wie sich die Note schlussendlich zusammensetzt entscheidet jeder Professor selbst, die Anteile werden auf dem Syllabus angegeben. Kurz: Das System ist recht verschult, aber es hat auch Vorteile. Nicht alles hängt von der einen letzten Klausur ab, vielmehr zählt regelmäßiges Arbeiten während des Semesters. Die einen mag diese Regelung einschränken, für viele kann es aber auch sehr vorteilhaft sein.

Ich selbst, Mathe und Physik Lehramtsstudentin, habe American Literature 2, Introduction to Neuroscience und Quantum Mechanics belegt sowie an einem Sportkurs, Kung Fu. Mit dieser Wahl war ich äußerst zufrieden und kann auch alle Kurse weiterempfehlen, selbst wenn es sehr viel Arbeit war.

In *Literature* haben wir sehr viele verschiedene Autoren (Kurzgeschichten, Gedichte und ein Theaterdrehbuch) von 1865 bis zur Neuzeit gelesen, analysiert und die Geschichte ein wenig besprochen. Der Höhepunkt war wohl der Besuch der neuen Broadway Show *Indecent* in Pittsburgh.

*Neroscience* war auch sehr umfangreich, von biophysikalischen Grundlagen (also wie das Nervensystem funktioniert usw.) ging es über Neurotransmitter zu Drogen, zum Stoffwechsel, Gehirn,

Emotionen, Mental Disorders, Lernen und Gedächtnis uvm. Alle 2 - 3 Wochen wurde das Gelernte mit einem Quizz abgefragt, wir hatten 3 Klausuren und ein benotetes Paper, dessen Thema wir uns aber komplett selber aussuchen durften.

Ich muss sagen, dass dieser Kurs nicht nur für Psychologen oder Biologen interessant ist, sondern wegen einiger Themen auch für Lehramtskandidaten sehr sinnvoll und aufschlussreich sein kann.

*Quantum Mechanics* war wie wohl überall sehr anspruchsvoll und mathematisch, doch da wir nur 6 Leute im Kurs waren und der Prof sich auch viel Mühe gegeben hat, den Stoff verständlich (und humorvoll :) aufzuarbeiten, war dies eine sehr gute Wahl. Die Struktur war hier sogar ähnlich wie in Mathe und Physikvorlesungen in Deutschland. Jede Woche gab es ein Übungsblatt, das abgegeben werden musste. Aber diese Abgaben zählten zu ganzen 40 % in die Endnote rein – sehr angenehm.

*Kung Fu* kann ich auch nur jedem weiterempfehlen, der Kurs hat sehr viel Spaß gemacht. Die eine Hälfte des Kurses bestand darin, eine Bewegungsfolge zu lernen (bei uns war es der „Crane Style“), die man am Schluss auch zeigen musste und damit ein T-shirt gewinnen konnte. Die andere Hälfte des Kurses bestand aus Selbstverteidigung Training im Kung Fu Style.

Noch eine Notiz zur Bewertung, weil das mir und einigen anderen Austauschstudenten nicht bewusst war, für die Amerikaner aber selbstverständlich: man braucht idR 70% zum Bestehen (grade C) eines Kurses. >80% entspricht grade B, >90% dann grade A.

## **3 Das Collegeleben**

Anders als der Ort Washington selbst ist das Leben auf dem Collegegelände sehr lebhaft. An den vielen angebotenen Aktivitäten und dem Engagement (und der Tatsache, dass täglich bestimmt 30% ein College Shirt o.ä. tragen XD) merkt man deutlich, dass viele der Studenten eine große Verbundenheit mit ihrem College empfinden. Leben, Lernen, Arbeiten und Freizeit spielt sich bei den meisten direkt hier ab. Das Semester hier wird also eine komplett andere Erfahrung als das Studentenleben in Köln. . .

### **3.1 Wohnen**

Wie bereits erwähnt hatte ich auf dem Collegegelände ein Zimmer im Wohnhaus, das ich mir mit einem anderen amerikanischen Mädels geteilt habe. Die meisten am W&J haben einen room-buddy, die Internationalen auf jeden Fall. Ob man sich vorstellen kann, keinen komplett privaten Rückzugsort zu haben für 4 Monate, muss man natürlich selbst entscheiden. Ich hatte auf jeden Fall Glück mit meiner Mitbewohnerin: wir haben uns gegenseitig nicht gestört, aber ab und an ist es auch mal ganz nett, über irgendwas zu quatschen. Einmal durfte ich z.B. auch mit zu einem Baseball Spiel von den Pittsburgh Pirates, da sie dort gearbeitet hat und Freikarten bekam. Auch Ostern, wenn ich nicht schon Reisepläne gehabt hätte, wäre ich bei ihrer Familie eingeladen gewesen. Man kann die Roombuddies also auch als Möglichkeit sehen, um gute Freundschaften zu schließen und um das private amerikanische Leben besser kennen zu lernen.

Ansonsten muss ich allerdings zugeben, dass ich von der Wohnsituation nicht allzu begeistert war, auch wenn dies hauptsächlich am schlechten Preis-Leistungsverhältnis lag. Ich habe für dieses geteilte Zimmer 3719\$ am Anfang des Semesters zahlen müssen, umgerechnet also ca. 834 Euro pro Monat. Es gab ein Gemeinschaftsbad (1 Dusche + 1 Toilette und 2 Waschbecken) für 4-8 Flurbewohner und manchmal eine Gemeinschaftsküche für das gesamte Gebäude. Die meisten, wie auch mein Gebäude, hatten aber keine Küche. Viele der Amerikaner haben aber einen Minifridge im Zimmer, den ich netterweise auch mitbenutzen durfte. Cool waren wiederum die Billiardtische im Gemeinschaftsraum jedes Gebäudes, die Whiteboards und einige Sitzmöglichkeiten.

Insgesamt habe ich mich aber sehr wenig im Zimmer oder Gebäude aufgehalten. Der Rest des Colleges bietet nämlich sehr viele schöne Arbeitsplätze. . . Alles in allem habe ich mich also auch wohntechnisch sehr wohl fühlen können.

### **3.2 Essen**

Bei der Anmeldung kann man als Austauschstudent entscheiden, ob man einen 14-Meal Plan oder einen 19-Meal Plan haben möchte. Ich hatte wie viele andere auch den ersteren. Zu welcher Tageszeit man hier seine 1, 2 oder maximal 3 Mahlzeiten haben will, kann man flexibel wählen. Es gibt 3 verschiedene Stellen, wo die Mensakarte akzeptiert wird: einer Art Cafeteria, G&Ts, die Salate oder Fast Food angeboten haben und die Commons, die Hauptmensa. Hier gibt es zum Frühstück immer viel frisches Obst (auch Beeren und co), Joghurt, Müsli und was Warmes wie Egg and Bacon und Co. Mittags und abends kann man sich ebenso so oft man will am Buffet bedienen. Meiner Meinung nach war das angebotene Essen absolut in Ordnung – manchmal etwas fettig oder süß (amerikanisch eben), aber es gab auch immer viel Gesundes dabei. Ich persönlich habe eigentlich immer etwas gefunden, was gut geschmeckt hat. Auch Vegetarier und Veganer sollten hier fündig werden. Aber da der Koch sehr kulant und nett ist, bereitet er für manche Studenten mit besonderen Situationen auch extra eine Mahlzeit vor. Hier merkt man wieder den Vorteil eines kleineren Colleges.

### **3.3 Campus selbst**

Der Campus des W&J ist recht klein und übersichtlich, alles super schnell erreichbar und spontanen Verabredungen steht in dieser Hinsicht somit auch nichts im Wege. Die Gebäude bzw. die Architektur von außen und oft auch von innen waren alle ausgesprochen schön, auch war alles modern und/oder gemütlich ausgestattet. Schön ist auch, dass der Campus recht grün ist, also viel Wiese und ein paar große Bäume mit Eichhörnchen :)

An schönen Tagen kann man sehr gut draußen sitzen, quatschen oder arbeiten, auch im Schatten. Wenn man 100% Ruhe benötigt, bietet die Bibliothek viele Möglichkeiten und Einzelarbeitsplätze. Muss Gruppenarbeit gemacht werden, gibt es extra Räume, um dies in aller Ruhe durchziehen zu können. Aber auch sonst finden sich in der Bibliothek, in einigen anderen Lehrgebäuden und in den Gemeinschaftsräumen der Wohngebäude viele freie Tische und Stühle, bei denen sicher jeder irgendeinen Ort findet, der einem persönlich zusagt.

Neben den einzelnen Institutsgebäuden bietet das W&J natürlich noch eine Mensa, einen Ballroom für größere oder schickere Veranstaltungen (es könnte sich übrigens lohnen, zumindest eine schickere Garderobe mitzunehmen) und den „Hub“, wo man Fernsehen kann, chillen oder Gesellschaftsspiele entdecken kann. Freitags ist dort auch immer die untere Etage geöffnet für eine Art interne Collegeparty. Mit Bar, freien Snacks, Musik, manchmal Karaoke, Billiardtischen, Tischtennis oder Kicker. (Hier war's allerdings auch immer recht voll, aber stets unterhaltsam.) Nicht zu vergessen das Angebot, die beiden Gyms frei zu benutzen. Die eine ist mit Fitnessgeräten ausgestattet, die andere bietet auch eine normale große Turnhalle mit Laufbahn, eine Halle für Basketball (auch mit Tribüne) und ein Schwimmbad.

### 3.4 Aktivitäten

Es gibt einige (mehr oder weniger aktive) Clubs, denen man beitreten kann:

<https://www.washjeff.edu/student-organizations>

Am besten sollte man da die Global Ambassadors fragen, um Kontakt zum Club Advisor oder President zu bekommen. Ich selbst habe mir auch verschiedene Clubs angeguckt, z.B. Ultimate Frisbee, Yoga, International und den German Club.

Wöchentlich gibt es auch von den Clubs oder anderweitig organisierte Events, alle mit freiem Eintritt, die recht lohnenswert und das Collegeleben sehr abwechslungsreich machen können.

Ich war beispielsweise bei einem Leinwandbemalen dabei, bei irgendwelchen anderen Bastelleichen, bei Filmvorführungen (die beste waren die Oskar nominierten Kurzfilme von diesem Jahr), Improtheater, Leseabend (hierfür hatten ein paar talentierte Studierende Geschichten eingepropt), eine Yoga/R&B Session, ein Rapper aus dem College, Vorträgen (z.B. einem Poetry Reading, einem Bericht eines Holocaust Überlebenden, einer Yale Professorin über Kanye West) oder Diskussionen: z.B. eine über Feminismus, eine andere über die unterschiedlichen Essgewohnheiten und -bedeutungen der Kulturen. Generell ist mir aufgefallen, dass das W&J sehr aktiv ist bei internationalen Themen (oder mein Fokus war einfach anders, da ich ja auch als International da war). So gab es im April eine ganze Woche, die als „International Week“ solchen Themen gewidmet war. Im sogenannten „Weekly“ wurde wöchentlich benachrichtigt, was an welchem Wochentag so stattfindet.

Mit die größten Events waren Vorträge am Democracy Day im Februar, für den auch wieder von außerhalb Experten eingeladen wurden und natürlich das Spring Concert gegen Ende des Semesters mit Jesse McCartney. Speziell für die Austauschstudenten wurden auch ein paar Ausflüge organisiert. So waren wir in Pittsburgh Schlittschuh laufen, in den botanischen Gärten und bei Falling Waters. Letzteres soll wohl ein sehr ausgefallenes und schönes 60er Jahre Haus sein, durch das ein Wasserfall geleitet wurde. Ich selbst konnte hier leider nicht mit, da ich mit dem Literatur Kurs ein Theaterstück (Indecent) besuchen durfte, aber auch eine tolle Erfahrung.

Am Wochenende erfreuten sich viele Studenten an den Fraternity oder Sorority Partys, die in deren Häusern gefeiert werden durften. Hier lernt man übrigens in aller Ausführlichkeit, dass in Amerika erst ab 21 Alkohol getrunken werden darf und dass dies durchaus auch sehr streng kontrolliert wird von der Campus Security CPS. Das hindert die meisten natürlich trotzdem nicht

daran, sich als „Minor“ in diverse Partys zu schleichen. . .

Aber auch wenn CPS aus diesem Grunde nicht allzu beliebt ist und zumindest was Partys angeht als Spielverderber angesehen wird, so fühlt man sich auf dem Campus doch rund um die Uhr sehr sicher. Selbst wenn man in der näheren Umgebung des Campus Probleme haben sollte, nach Hause zu kommen (Unwetter, Krankheit, zu spät geworden) kann man hier anrufen für einen free ride.

Eine weitere beliebte Alternative zum Feiern unter den W&J Studenten ist der Pub, 10 Minuten vom Campus entfernt. Hier trifft sich jeden Donnerstag gefühlt ein Drittel des ganzen Colleges, um ein frühes Wochenende einzuläuten. . .

Allerdings ist in dem kleinen Städtchen Washington selbst neben besagtem Pub, dem ein oder anderen Cafe, und kleineren, sehr zerstreuten Einzelhändlern nichts los. Es gibt sonst nur einen ca. 3 km entfernten Walmart und eine recht stille Shoppingmall mit Kino in 10 km Entfernung. Wer also auf das pulsierende Cityleben hofft, ist hier definitiv falsch, erst recht, wenn man kein Auto besitzt. Pittsburgh selbst ist in dieser Hinsicht doch deutlich attraktiver und lohnenswerter. Am besten lernt man die Stadt kennen, wenn man sich von ein paar Amerikanern begleiten lässt, die einem die hippen Ecken zeigen (und öfters auch mal ein Auto besitzen ;). Unter der Woche fährt ein Linienbus (wegen des großen Zeitaufwandes kenn ich aber kaum eine Person, die diesen benutzt hat) oder mit dem Campus Shuttle am Samstag, der ca. alle 2h fährt (30 – 40 Minuten, der letzte fährt gegen 1 Uhr zurück, aber in vielen amerikanischen Städten ist sowieso fast alles ab 2 Uhr morgens geschlossen).

Aufgrund der zahlreichen Aktivitäten, die das College selber bietet, ein paar Pittsburgh Besuchen und auch, weil man durch das Studieren selbst natürlich nicht sehr viel Freizeit hat, hat mich die Abgeschlossenheit des Colleges für das eine Semester nicht groß gestört.

Reiseabenteuer kann man super in den Spring Breaks und nach dem Semester erleben und ohne Stress genießen. Washington DC, Philadelphia und New York sind beispielsweise sehr gut mit dem Mega Bus zu erreichen von Pittsburgh aus. In den Spring Breaks fliegen viele der Amerikaner nach Florida an den Strand. Ich selbst hatte mit 3 anderen Austauschstudenten (aus Korea und auch aus Deutschland) in Las Vegas eine spannende, abwechslungsreiche Zeit und war insbesondere vom Grand Canyon in der Nähe sehr beeindruckt. Nach dem Semester (also dem Programmschluss am 15. Mai) war mein Visum übrigens nur noch 15 Tage gültig. Das wurde leider (offiziell, also ist das jetzt wohl überall in den USA so) von 60 Tagen drastisch gekürzt. Deswegen bin ich von New York aus noch für 2 Wochen durch Quebec gereist, was für alle Naturliebhaber ein wunderschönes Land ist.

**Wenn Sie gerne Kontakt mit dem Verfasser aufnehmen möchten, dann wenden Sie sich bitte an Liza Warncke [L.Warncke@verw.uni-koeln.de](mailto:L.Warncke@verw.uni-koeln.de)**